

Die Streitkräfte der USA und der NATO können den Krieg in Afghanistan militärisch nicht gewinnen, sagt auch Jeremy Page von der Londoner TIMES.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 148/08 – 26.08.08

Raketen, Hinterhalte und die Lehren der Geschichte: Die Taliban belagern Kabul

Von Jeremy Page aus Kabul
THE TIMES, 23.08.08

(<http://www.timesonline.co.uk/tol/news/world/asia/article4592765.ece>)

Die Lastwagenfahrer, die Pepsi und Treibstoff für die NATO-Truppen nach Kabul bringen, haben ihre eigene Möglichkeit, um das Vorrücken der Taliban auf die afghanische Hauptstadt abzuschätzen: Sie zählen einfach die zerstörten Lastwagen entlang der Zufahrtsstraßen.

Gleichgültig ob man sich dieser oder anderer Methoden bedient, Kabul gleicht immer mehr einer belagerten Stadt, weil die Taliban dabei sind, die Versorgungswege mit den gleichen Taktiken zu unterbrechen, die schon 1841 gegen die Briten und vor zwei Jahrzehnten gegen die Sowjets angewendet wurden.



Taliban mit Panzerfäusten (Foto: TIMES)

Abdul Hamid transportierte letzten Monat Nachschub für die NATO von der pakistanischen Grenze nach Kabul, als 40 Meilen (65 km) vor der Stadt plötzlich Taliban-Kämpfer auf Felsen neben der Straße auftauchten und mit Panzerfäusten auf ihn zielten. "Mich haben sie zwar verfehlt, aber die beiden Lastwagen hinter mir wurden getroffen," sagte er. "Diese Straße war bisher sicher, aber seit letzten Monat greifen sie immer häufiger an."

Die Straße von Kabul nach Kandahar sei sogar noch gefährlicher, sagen andere Fahrer. "Wenn die afghanische Armee nicht da ist, kommt nicht mal eine Fliege durch," sagte Basher, ein Fuhrunternehmer, und zeigte auf drei Autowracks, die bei einem Taliban-Überfall auf der Straße nach Kandahar in der Woche vorher ausgebrannt waren. Von 60 Lastwagen seien 13 zerstört worden, teilte er mit. "Warum können die Amerikaner nichts dagegen tun?"

Sieben Jahre nach der Vertreibung der Taliban durch eine Invasion unter US-Führung ist das ein großes Problem für den Präsidenten Karsai und die NATO-Streitkräfte in Afghanistan geworden.

Trotz der Anwesenheit von 70.000 fremden Soldaten sind die Taliban in diesem Jahr auf Kabul vorgerückt und haben ein Gebiet bei Maidan Shar, der Hauptstadt der Provinz Wardak, besetzt, das nur 20 Meilen südwestlich Kabuls liegt.

Kämpfer aus dieser Provinz verüben fast täglich Überfälle auf der Straße nach Kan-

dahar, die auch die wichtigsten US-Basen in Afghanistan miteinander verbindet. Seit letztem Monat haben auch die Angriffe auf der Straße zugenommen, die von Kabul über Dschalalabad nach Pakistan führt; das ist die wichtigste Nachschubstraße für Verpflegung, Treibstoff und Wasser.

Diese Woche haben die Taliban 10 französische Soldaten bei Sarobi getötet, das 30 Meilen von Kabul entfernt an der Straße nach Dschalalabad liegt. Gleichzeitig griffen sie die größte US-Basis im Osten Afghanistans an. Die Angst vor einem "spektakulären" Anschlag der Taliban in Kabul ist so groß, dass der (britische Premierminister) Gordon Brown bei seinem Besuch am Donnerstag nicht mit dem Auto durch die Straßen fuhr, sondern nur im Hubschrauber herum flog.

"Wir sehen, wie sich die Geschichte wiederholt," sagte Haroun Mir, der Mitbegründer des Afghanistan Center for Research and Policy Studies (des Afghanischen Zentrums für Recherchen und politische Studien) und ehemalige Berater Ahmad Schah Massouds, des ermordeten Mudschaheddin-Kommandeurs. "Die Taliban versuchen die Zufahrtsstraßen nach Kabul zu sperren und den Nachschub für die ausländischen Streitkräfte zu unterbrechen, genau so, wie es die Mudschaheddin mit den Sowjets gemacht haben. Wenn die Straßen nur für zwei Tage unpassierbar sind, könnte es auch zu Unruhen in der Stadt kommen."

Kabul ist leicht zu blockieren, weil es von Bergen eingeschlossen ist und nur über drei Straßen versorgt werden kann, die nach Norden, Osten und Südwesten führen. Die Briten mussten das bei der Belagerung Kabuls im Jahr 1841 erfahren; am 3. Dezember 1841 schrieb Lady Florentina Sale in "A Journal of the Disasters in Afghanistan" (Niederschrift über das Desaster in Afghanistan): "Khojeh Meer sagt, er habe kein Getreide mehr. Die Mullahs (die muslimischen Prediger) hätten den Leuten in allen Dörfern eingeschärft, die Engländer nicht zu unterstützen. Deshalb ist die muslimische Bevölkerung wie ein Mann gegen uns." Einen Monat später begann der Rückzug der Briten aus Kabul.

In den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden die Sowjets von den Mudschaheddin in Kabul eingeschlossen. Sie mussten sich 1989 zurückziehen. 1996 nahmen die Taliban Kabul ein, nachdem sie vorher die Provinz Wardak und Dschalalabad besetzt und die Hauptstadt belagert hatten.

ISAF, die International Security Assistance Force (die Internationale Truppe zur Hilfe bei der Schaffung von Sicherheit) behauptet, die heutige Lage unterscheide sich von der damaligen: Man habe eine überlegene Luftunterstützung und eine bessere Logistik als die Sowjets damals und die Taliban heute. Für die Taliban-Kämpfer spricht aber die Erfahrung, die ehemalige Mudschaheddin-Kommandeure bei der Blockade Kabuls sammeln konnten.

Zabihullah Mujahid, ein Taliban-Sprecher, teilte mit, die neue Taliban-Strategie sie bereits Ende 2007 vom Bruder und Stellvertreter des Taliban-Chefs Mullah Omar verkündet worden. "Die Taliban werden Kabul politisch und militärisch einschließen und es den NATO-Kräften sehr schwer machen, sich von Nachschub-Konvois versorgen zu lassen," ließ er die TIMES wissen. "Das bedeutet weniger Beweglichkeit für die NATO-Streitkräfte und beweist, dass wir auch die Hauptstadt in Schwierigkeiten bringen können."

Einheimische Offizielle bestätigen, dass die Taliban am meisten Unterstützung von den Paschtunen erhalten und ihre Kämpfer auch in den Dörfern um Kabul rekrutieren, in denen große Unzufriedenheit herrscht, weil es seit 2001 keine Weiterentwicklung gegeben hat. Sie befürchten, dass es bald auch Angriffe auf den Straßen geben

wird, die nach Norden zu den Grenzen Usbekistans und Tadschikistans (und zu den Bundeswehrstandorten) führen.

Die afghanische Regierung behauptet, sie habe die Hauptstraßen des Landes unter Kontrolle, und Des Browne, der britische Verteidigungsminister, hat diese Woche die jüngsten Taliban-Angriffe in der Nähe Kabuls als unerheblich abgetan. "Die Überfälle stellen keinesfalls eine strategische Bedrohung für die Regierung Afghanistans dar," äußerte er.

Brigadegeneral Richard Blanchette, ein ISAF-Sprecher, teilte mit: "Wir haben genug Treibstoff und Verpflegung. Bei unserer Luftüberlegenheit und der Qualität unserer Bodentruppen haben die Taliban keine Chance zu gewinnen."

Dabei steigen die Verluste der NATO-Truppen jeden Monat an. Weil sie zur Zeit höher als im Irak sind, könnte es das blutigste Jahr in Afghanistan seit 2001 werden.

Die Strategie der Taliban richtet sich auch gegen Hilfsorganisationen, letzte Woche wurden sogar drei Helferinnen erschossen. Ebadullah Ebadi vom World Food Programme (von der Welthungerhilfe der UNO) sagte, in diesem Jahr seien schon 20 seiner Konvois angegriffen worden, im ganzen Jahr 2007 nur 30. Viele Angriffe fänden jetzt auch im Südosten Afghanistans statt, der bisher als sicher angesehen wurde.

Die Lastwagenfahrer kennen ihr Risiko, finden aber sonst keine Arbeit. "Sie haben uns davor gewarnt, für die Ungläubigen zu fahren," sagte Abdul Hamid. "Wenn sie mich jetzt kriegen, werden sie mich in meinen Container werfen, mit Benzin übergießen und bei lebendigem Leib verbrennen."

Nach Angaben des afghanischen Innenministeriums wurden gestern von den US-geführten Streitkräften der Koalition in der westlichen Provinz Herat 76 Zivilisten getötet, darunter 50 Kinder und 16 Frauen. Die westlichen Truppen haben die Operation bestätigt, aber behauptet, es seien nur 30 Taliban getötet worden.

Kurze Geschichte der Kriege in Afghanistan

- 1839 Die Briten überfallen Afghanistan, um einen ihnen genehmen König einzusetzen.
- 1842 Die Briten ziehen aus Kabul ab; 16.500 Soldaten und Zivilisten werden getötet. Es gibt nur einen Überlebenden.
- 1878-80 Zweiter Englisch-Afghanischer Krieg
- 1979 Sowjetische Streitkräfte kommen einer kommunistischen Regierung zur Hilfe
- 1988-89 Rückzug der Sowjets
- 1989-92 Bürgerkrieg zwischen verschiedenen Warlords (lokalen Machthabern)
- 1996 Die Taliban übernehmen die Macht
- 2001 Durch eine Invasion unter US-Führung werden die Taliban gestürzt.

(Wir haben diesen Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen. Nach unserem Kommentar drucken wir den Originaltext ab.)

Unser Kommentar

Nach ausführlichen Äußerungen US-amerikanischer Journalisten zur immer aussichtsloser werdenden Lage der Streitkräfte der USA und der NATO in Afghanistan (s. LP 107/07, 126/08 und 128/08) zieht jetzt auch ein Korrespondent der eher konservativen englischen TIMES ähnliche Schlussfolgerungen.

Der völkerrechtswidrige US-Angriffskrieg in Afghanistan ist militärisch nicht zu gewinnen. Die mit schweren Waffen ausgerüsteten, unter NATO-Kommando stehenden Kampfverbände können den aus dem Hinterhalt blitzschnell angreifenden kleinen Trupps der Taliban nichts anhaben.

Luftangriffe auf vermutete Schlupfwinkel der Taliban-Kämpfer fordern immer mehr zivile Opfer, und die vielen dabei getöteten Frauen und Kinder lassen die Wut auf die fremden Besatzer immer größer werden. Deshalb nimmt auch die Zahl der Taliban-Kämpfer ständig zu.

Weil Truppenverstärkungen – auch deutsche – das mörderische Blutvergießen nur verlängern, muss mit politischem Augenmaß schnellstmöglich ein Waffenstillstand vereinbart werden, der in absehbarer Zukunft in einen vollständigen Abzug aller Truppen der USA und der NATO aus ganz Afghanistan mündet.

Wirtschaftliche Vorhaben wie der Bau und Betrieb von Pipelines können nicht mit militärischer Gewalt durchgesetzt, sondern nur auf friedlichem Weg ausgehandelt werden. Wenigstens die von westlichen Truppen in Afghanistan angerichteten materiellen Schäden sind durch finanzielle Hilfen beim Wiederaufbau und angemessene Durchleitungsentgelte für Gas und Öl aus dem kaspischen Becken auszugleichen.

News Site of the Year | The 2008 Newspaper Awards

TIMESONLINE

Rockets, guile and the lessons of history: the Taleban besiege Kabul

Jeremy Page in Kabul

The lorry drivers who bring the Pepsi and petrol for Nato troops in Kabul have their own way of calculating the Taleban's progress towards the Afghan capital: they simply count the lorries destroyed on the main roads.

By that measure, and many others, this looks increasingly like a city under siege as the Taleban start to disrupt supply routes, mimicking tactics used against the British in 1841 and the Soviets two decades ago.

Abdul Hamid, 35, was ferrying Nato supplies from the Pakistani border last month when Taleban fighters appeared on the rocks above and aimed their rocket-launchers at him, 40miles (65km) east of Kabul. "They just missed me but hit the two trucks behind," he said. "This road used to be safe, but in the last month they've been attacking more and more."

The road from Kabul to Kandahar is even more treacherous, according to other drivers. "If the Afghan Army isn't there, a fly cannot pass," said Bashir, a lorry owner, pointing to the scorched shells of three vehicles he retrieved from a Taleban raid on the Kandahar road last week. Of 60 lorries, 13 were destroyed, he said. "Why can't the Americans stop this?"

Seven years after a US-led invasion toppled the Taleban, that is the question now troubling President Karzai and Nato forces in Afghanistan.

Despite the presence of 70,000 foreign troops, the Taleban have advanced on Kabul this

year and hold territory just outside Maydan Shar, the capital of Wardak province, 20 miles southwest of the capital.

Militants in Wardak mount almost daily raids on the Kandahar road, which also links the main US bases in Afghanistan. In the past month, they have stepped up attacks on the road from Kabul to Pakistan via Jalalabad - the main supply route for food, fuel and water.

This week they killed ten French soldiers in Sarobi, 30 miles along the Jalalabad road from Kabul. Simultaneously, they attacked the biggest US base in eastern Afghanistan. Such is the fear of a Taleban "spectacular" in Kabul, that when Gordon Brown visited on Thursday he was taken around by helicopter rather than being driven through the streets.

"We're seeing history repeat itself," said Haroun Mir, co-founder of the Afghanistan Centre for Research and Policy Studies and a former aide to Ahmad Shah Massoud, the assassinated Mujahidin commander. "The Taleban's trying to cut the main roads to Kabul to target supplies for foreign forces, just like the Mujahidin did with the Soviets. If the highways are cut even for two days, it could also create riots in the city."

Kabul is vulnerable to blockades because it is surrounded by mountains and has to ship in supplies on three roads leading north, east and southwest. The British learnt this the hard way during the siege of Kabul in 1841, documented by Lady Florentia Sale in *A Journal of the Disasters in Afghanistan*. "Khojeh Meer says that he has no more grain," she wrote on December 3, 1841. "He also says that the moolahs have been to all the villages and laid the people under ban not to assist the English and that consequently the Mussulman population are as one man against us." A month later, the British began their retreat from Kabul.

In the 1980s it was Soviet forces encircled in Kabul by the Mujahidin. They withdrew in 1989. In 1996 the Taleban took Kabul after capturing Wardak and Jalalabad and blockading the capital. Isaf, the International Security Assistance Force, says that circumstances are different today: it has superior air support and logistics to the Soviets and the Taleban. The militants, though, have experience on their side, thanks to former Mujahidin commanders who have blockaded Kabul before.

Zabihullah Mujahid, a Taleban spokesman, said that their new strategy was announced by the brother and deputy of Mullah Omar, the Taleban leader, in late 2007. "The Taleban will surround Kabul politically and militarily to make it hard for Nato forces to receive logistic convoys," he told *The Times*. "That will mean less Nato movement and will show we can make trouble in the capital."

Local officials say that the Taleban, which derive most of their support from ethnic Pashuns, are enlisting villages around Kabul and feeding off frustration with the lack of development since 2001. They fear that the next target will be the northern routes to the borders of Uzbekistan and Tajikistan.

The Afghan Government insists that it controls the country's main roads and Des Browne, the British Defence Secretary, this week dismissed recent Taleban raids near Kabul as

indiscriminate. "In no sense have they created, or can they make, a strategic threat to the Government of Afghanistan," he said. Brigadier-General Richard Blanchette, an Isaf spokesman, said: "We're fine for fuel and food. With the air power we have, and the quality of troops on the ground, there is no way they can win."

But monthly foreign troop casualties are on the rise, surpassing those in Iraq, and set to make this year Afghanistan's bloodiest since 2001.

The Taleban's strategy is also impeding aid agencies, especially since militants shot dead three women aid workers last week. Ebadullah Ebadi, of the World Food Programme, said that 20 of its convoys had been attacked so far this year, compared with 30 in all of 2007, many in parts of southeastern Afghanistan previously considered safe.

The lorry drivers know the risks, but say there is no other work. "They used to warn us not to supply the infidel," said Mr Hamid. "If they catch me now, they'll throw me in my own container, cover me in petrol and burn me alive."

The Afghan Interior Ministry said that 76 civilians, including 50 children and 19 women, were killed yesterday by US-led coalition forces in the western province of Herat. Western forces confirmed the operation, but said only 30 Taleban had been killed.

History of war in Afghanistan

1839 British invade Afghanistan to install compliant king
1842 British retreat from Kabul; 16,500 troops and civilians killed; one survivor
1878-80 Second Anglo-Afghan War
1979 Soviet forces invade to prop up Communist Government
1988-89 Soviets retreat
1989-92 Civil war among warlords
1996 Taleban take over
2001 US-led invasion topples Taleban Government

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern